

K

KULTUR REGION

News

CHUR

Luciano Fasciati lädt zur Gruppenausstellung

In der Galerie Luciano Fasciati in Chur findet morgen Freitag, 7. Dezember, von 18 bis 20 Uhr die Vernissage der Gruppenausstellung «Schwarz-Weiss/Ohne Ton» statt. Zu sehen sind Werke von Remo Albert Alig, Piero Del Bondio, Evelina Cajacob, Sandra Capaul, Frölicher/Bietenhader, Gabriela Gerber & Lukas Bardill, Gian Häne, Pascal Lampert, Roman Signer, Gaudenz Signorell, Jules Spinatsch, Dominik Zehnder und Peter Conradin Zumthor. Die Ausstellung dauert bis zum 5. Januar 2019. (red)

CHUR

Die Geschichte einer Bündnerin, die zum Tangostar aufsteigt

Morgen Freitag, 7. Dezember, um 20.30 Uhr ist im Churer Theater Klibühni das Musiktheater «Abrazo – Tango des Überlebens» zu sehen. Im Mittelpunkt von Alexandra Prusas Produktion steht eine junge Frau aus Rueras in der Surselva, die 1935 nach Buenos Aires emigriert. Dort überlebt sie knapp das System der Zwangsprostitution, steigt zum Tangostar auf und kehrt nach Europa zurück. Das Stück basiert auf Tagebuchaufzeichnungen einer Frau aus Rueras. (red)

VUORZ/WALTENSBURG

Das Cafilisch-Trio spielt Werke Bachs und Vivaldis

In der reformierten Kirche in Vuorz/Waltensburg konzertieren morgen Freitag, 7. Dezember, um 20.15 Uhr die Flötistin Riccarda Cafilisch, der Violinist David Sontòn Cafilisch und die Organistin Barbara Cafilisch. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi und Tomaso Albinoni. (red)

VALENDAS

Eine Lesung mit Catalin Dorian Florescu

Im «Gasthaus am Brunnen» in Valendas findet am Samstag, 8. Dezember, um 19.30 Uhr eine Lesung mit Catalin Dorian Florescu statt. Der Autor ist der Gewinner des Schweizer Buchpreises 2011. Der Eintritt zur Lesung ist frei. (red)

Was vom Schnee bleibt, wenn er geschmolzen ist

Dominik Zehnder macht nicht einfach Kunst, sondern er betreibt sie nahezu philosophisch. Das findet jedenfalls Thomas Zindel, in dessen Galerie Zehnder ab morgen seine neusten Werke ausstellt.

von Carsten Michels

Als Bildhauer schafft Dominik Zehnder einerseits schon von Berufs wegen Werke für die Ewigkeit. Andererseits ist es genau das Zufällige, Flüchtige, das den Bündner Künstler fasziniert und seine Fantasie in Gang setzt. Manchmal stolpert er buchstäblich in die Inspiration. Wie vor ein paar Jahren bei einem Streifzug an der Albula, wo ihn die seltsam verspielten Formen im Ufersand ins Grübeln brachten. Spuren, die das Wasser hinterlassen hatte und die er mittels Abgüssen und Frottagen festhielt. Ganz natürlichen Ursprungs war das Formenspiel nicht; es entstand durch den Schwall/Sunk-Betrieb der Wasserkraftwerke.

Für seine jüngste Werkgruppe, die ab morgen Abend in der Churer Galerie/Edition Z zu sehen ist, hat der Künstler wiederum das Wasser für sich arbeiten lassen – diesmal in gefrorenem Zustand. «Kunstschnee» heisst die Schau. Ein Titel, der mit Augenzwinkern gewählt wurde; denn Zehnders Betongüsse zeigen in erster Linie Schneegebilde, die Wind und Wetter in Eigenregie schufen, jeweils am Ende eines Winters. Tagsüber antauend, nachts gefrierend, wechselten die Schneebrocken ständig ihre Gestalt. Um sie dauerhaft zu bannen, nahm Zehnder Gips zur Hand, hüllte die Gebilde ein und wartete geduldig auf den Frühling. Nachdem der Schnee davongeschmolzen war, blieben jene gipsernen Hohlformen übrig, die der Bildhauer dann mit Beton füllte.

Dem Schicksal entronnen

Nicht nur die Kräfte der Natur waren für Zehnder am Werk, auch seine Kinder. Sie staunten vermutlich nicht schlecht, als der Vater eines eisigen Cazner Morgens ihren Schneemann eingipste. Auf diese Weise dem gewöhnlichen Schicksal entronnen, lebt er nun als Kunstwerk fort. Als ziemlich Gewichtiges sogar. Rund 200 Kilo



Ausblick aufs Winterende: Der Künstler Dominik Zehnder inmitten seiner aktuellen Ausstellung «Kunstschnee». Bild Olivia Item

bringt er auf die Waage. Am Dienstagmittag bugsierten ihn Zehnder und sein Galerist Thomas Zindel unter Zuhilfenahme von Gerüstböcken, Kantholz und Kettenzug vom Lastwagen in die Galerie.

«Wir haben jetzt den einzigen Schneemann in ganz Chur», sagt Zindel nach der mühsamen Aufstellerei. Noch hat er recht. Im Laufe der Ausstellung, die bis zum 22. Dezember dauert, könnte sich das bald einmal ändern.

Metaphysisch, aber handfest

Auf Zehnder, der bei ihm zum zweiten Mal ausstellt, hält der Galerist grosse Stücke. «Bei dir ist alles lyrisch, reine Poesie», erklärt Zindel dem Künstler, der plötzlich verlegen wirkt. Es gehe ja schon auch um Handfestes, entgegnet Zehnder. «Handfeste Metaphysik, meinst du», sagt Zindel vergnügt. Das kurze Gespräch der beiden beleuchtet in der Tat das Spannungsfeld, in dem sich Zehnder künstlerisch bewegt. Werke wie «Was

bleibt, Findling mit Spuren des Anthropozäns» (2010) oder der Zyklus «Food waste» (2014/15) üben Gesellschaftskritik. Gleichzeitig jedoch zielt Zehnder auf Transzendenz. Seine Objekte – so schwer sie auch sein mögen – beginnen bei längerer Betrachtung zu schweben. Dieser ideelle Schwebezustand ist für Galerist Zindel, selber ein Künstler, von essenzieller Bedeutung. «Vielleicht hat es der Schriftsteller Hans Henny Jahn am besten formuliert», sagt Zindel und beginnt zu zitieren. «Das Genaue ist eine Tugend des Sesshaften, das Ungefähre aber birgt die Kraft des Abenteuers.»

Von der Quadratmeterzahl her betreibt Zindel die kleinste Churer Galerie. Trotzdem hat Weiteres Platz gefunden: drei Reliefarbeiten mit dem Titel «Ausapern». Hier platziert Zehnder seine Abgüsse auf Kunstrasen. Wie durch eine Bodenluke fällt der Blick auf (Miniaturlandschaften. Der Schnee bildet zerklüftete Küstenlinien am

Ufer eines Grasmeeers. Irritierend: Sieht man die Welt nun unter einer Lupe oder aus grosser Höhe?

Ungeheure Landschaften

Das Spiel zwischen Gross und Klein führt Zehnder in seinen Fotoarbeiten weiter. 20 Einzelbilder, mit einer selbst gebauten Camera obscura aufgenommen, zeigen Eisberge samt Spiegelung. So majestätisch die Eisberge auf den Fotoprints anmuten, so winzig waren sie in Wirklichkeit. Mancher gerade nur handhoch, wie Zehnder verrät. Zindel wirft ihm einen triumphierenden Blick zu. «Davon rede ich doch die ganze Zeit», sagt er, wieder in Zitierlaune. «Der Philosoph Ludwig Wittgenstein schrieb: 'Ich zeige meinen Schülern Ausschnitte aus einer ungeheuren Landschaft, in der sie sich unmöglich auskennen können.'»

Vernissage: Morgen Freitag, 7. Dezember, 17 Uhr, Galerie/Edition Z, Vazerolgasse 6, Chur.

Bahrain eröffnet Valerio Olgiatis Perlenmuseum

7000 Quadratmeter gross ist der Schutzbau, den der Flimser Architekt Valerio Olgiati für eine Unesco-Kulturstätte in Bahrain gestaltet hat.

von Valerio Gerstlauer

Eine Woche nach der Eröffnung seines Gebäudes in Bahrain zeigt sich Valerio Olgiati noch immer tief beeindruckt von der Zeremonie. «Der ganze Königstamm der Al Chalifa sowie 22 Kulturminister aus verschiedenen Ländern waren anwesend», erzählt der Flimser Architekt. «Dazu kamen rund 600 geladene Gäste, fast alle in traditioneller arabischer Kleidung.» Schliesslich sei er dem Kronprinzen sowie weiteren Würdenträgern des Landes vorgestellt worden.

Die Wertschätzung, die das offizielle Bahrain dem Betonbau Olgiatis entgegenbringt, liegt unter anderem in dessen Funktion begründet. Der 7000 Quadratmeter grosse Bau schützt in der Stadt Al-Muharraq die Ruinen von Lagerhäusern, in denen früher Perlen

aufbewahrt und gehandelt wurden. Ein wichtiger Wirtschaftszweig der Stadt war vor dem Ölboom die Perlenfischerei. Die damit verbundenen Stätten wurden 2012 in die Liste des Unesco-Weltkulturerbes aufgenommen.

Neben den Ruinen, die Teil der Unesco-Stätte Pearlina Site sind, beherbergt Olgiatis zehn Meter hohes Gebäude ein Besucherzentrum sowie ein Perlenmuseum. «Meine Idee war es ausserdem, den Komplex zu einem öffentlichen Raum zu machen, damit die Einwohner der Stadt im Schatten lustwandeln können», erklärt Olgiati. Das Gebäude sei also auch Platz und Park, denn nur auf einem Drittel der Fläche stünden Ruinen, der Rest sei offener Raum. Dieser «Park» sei durch Eingänge von allen vier Seiten zugänglich und werde schon eifrig genutzt,

zumal das Gebäude am Rande der Medina liege. Damit habe er in Bahrain etwas Neues eingeführt. «Denn die alten arabischen Städte kennen keine öffentlichen Plätze.»

Buch stösst auf grosses Interesse

Für weltweites Aufsehen sorgt Olgiati derzeit auch mit seinem Buch «Nichtreferenzielle Architektur», das er im Mai veröffentlicht hat. Bereits seien 3000 Stück verkauft worden, verrät Olgiati. «Die zweite Auflage wird im Februar 2019 nicht mehr beim Verlag Simonett & Baer erscheinen, sondern beim Architekturverlag Park Books auf Englisch, Deutsch und Italienisch.» Ausserdem sei man in Gesprächen mit Verlagen aus China, Russland und Mexiko. «Das Buch soll dann auch in den Sprachen dieser Länder erscheinen und dort zu kaufen sein.»



Aus Beton: In der bahrainischen Stadt Al-Muharraq beherbergt der Schutzbau Valerio Olgiatis unter anderem die Ruinen von Perlenlagerhäusern.

Pressebild